

KLASSE

DAS MAGAZIN FÜR SCHULE IN SACHSEN

A photograph of three students in a modern classroom. A young woman with long brown hair, wearing a black Nike sweatshirt and blue jeans, is sitting on a desk and gesturing with her hands as she speaks. A young man with short blonde hair, wearing a blue hoodie with 'CAMDEN' printed on it, is standing and listening intently. Another young man with short brown hair, wearing a striped shirt, is sitting at a desk in the foreground, also listening. The classroom has large windows and green chairs.

Meinung bilden!
Politik und Demokratie
an Sachsens Schulen

Warum Haltung zeigen wichtig ist



»Populisten erhitzen die öffentliche Debatte, laden zum Kampf ein und verheißen eine blühende Zukunft. Ich sage mit Blick auf das, was sich da am Horizont auftut, mit ganz großer Ernsthaftigkeit: Wir müssen über Demokratie nicht nur reden – wir müssen wieder lernen, für sie zu streiten! Darum geht es.«

Frank Walter Steinmeier, Bundespräsident, in seiner Antrittsrede am 22.03.2017



»Wir sollten versuchen, unseren Schülerinnen und Schülern die Werte und Normen einer funktionierenden Demokratie beizubringen und sie ihnen anschließend auch selbst vorleben. Erst dann werden sie später unsere Demokratie von sich aus verteidigen.«

Arite Löser, Lehrerin an der Oberschule Niederwiesa und Fachberaterin Gemeinschaftskunde Rechtserziehung



»Unser Team besteht aus vielen Nationen und Glaubensrichtungen. Vorurteile, Nationalismus und Extremismus haben da keinen Platz. Wenn demokratische Werte verloren gehen, ist ein verlorenes Spiel unser geringstes Problem.«

Ulrich Däuber, Headcoach und Defense Coordinator, Dresden Monarchs, Pate des Schulprojekts

»Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« an der 128. Oberschule Dresden



»Um den Kampf für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu gewinnen, ist ein Verständnis von Demokratie und Meinungsstreit notwendig. Das soll in den Schulen gefördert werden. Ich glaube, dass es zu einer Demokratie dazugehört, dass es unterschiedliche Meinungen, unterschiedliche Interessen, unterschiedliche politische Anschauungen und Weltanschauungen gibt. Deswegen muss man anständig miteinander umgehen.«

Michael Kretschmer, Sächsischer Ministerpräsident, in seiner Regierungserklärung vom 5. September 2018

IMPRESSUM Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden | Redaktion: Dirk Reelfs (V.i.S.d.P.), Telefon: (0351)56465100 E-Mail: klasse@smk.sachsen.de, Twitter: www.twitter.com/bildung_sachsen; Peter Stawowy, Romina Stawowy, Ulrike Polster, STAWOWY Kommunikation, Medien, Politik | Mitarbeit in dieser Ausgabe: Ralf Seifert, Ira Scholz, Beate Diederichs, Tom Waurig | Fotos: Steffen Kugler, Jan Kopetzky, Stefan Brock, Benjamin Jenak, Wolfgang Schmidt, Dietrich Flechtner, André Forner, Ali Arab Purian, Eric Zimmermann Mirko Seidel, Aktion Zivilcourage e.V., FOX für LJR NRW, Kumulus e.V., Sächsisches Staatsministerium für Kultus, PR | Gestaltung: STAWOWY, Ali Arab Purian, Basti Tóth | Auflage: 40.000 Exemplare | Druck: Druckerei Vettors GmbH & Co.KG | Verteilerhinweis: Die Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

wie politisch dürfen, wie neutral müssen Lehrerinnen und Lehrer sein? Das ist derzeit eine heiß diskutierte Frage.

Auf der Suche nach einer Antwort darauf genügt ein Blick auf den Erziehungs- und Bildungsauftrag, der im Sächsischen Schulgesetz formuliert ist. Schule soll Schüler ermutigen, sich mit Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, mit Politik, Wirtschaft, Umwelt und Kultur auseinanderzusetzen, heißt es darin. Schon allein damit wird klar: Eine unpolitische Schule darf es nicht geben. Zwar halten die Gesetze der Länder Lehrer zur Mäßigung an, nehmen ihnen aber nicht die Meinungsfreiheit. Was das im Unterricht bedeutet, beschreibt der Beutelsbacher Konsens. Lehrer sollen den Schülern nicht eine Meinung aufzwingen, sondern ihnen helfen, sich eine eigene zu bilden. Dabei dürfen Pädagogen politische Alternativen nicht unterschlagen. Im Gegenteil: Der Beutelsbacher Konsens verlangt, dass sich Schüler mit den Positionen aller Parteien kritisch auseinandersetzen. Neutrale Lehrerinnen und Lehrer kann es somit gar nicht geben. Zwischen dem Überwältigungsverbot auf der einen Seite und dem Kontroversitätsgebot auf der anderen spannt sich ein weites Feld. Genau das nennt man diskursfähige Demokratie, die an Schule gelebt werden muss. Die Demokratie braucht immer wieder starke Unterstützer, braucht Lehrerinnen und Lehrer, die für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten.

Dafür soll Ihnen die vorliegende Ausgabe der aktuellen **KLASSE** spannende Impulse bieten. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.



Ihr Christian Piwarz
Sächsischer Staatsminister für Kultus

Inhalt

Parlamentsbesuch – Seite 4–5

Politik trifft Fußball

»Demokratie ist anstrengend« – Seite 6–7

Über Politikerbesuche an Schulen

Projekt OPENION – Seite 8

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Was bringt ein Schülerhaushalt? – Seite 9

Interview mit Noah Wehn

Wahrheit oder Lüge? Strafe oder Freispruch? – Seite 10

Planspiel Gerichtsverhandlung

Schule im Dialog Sachsen – Seite 11

Interview mit Heike Nohnagel

FAQ: Wenn es politisch wird – Seite 12

Müssen Lehrkräfte neutral sein?

Jugend debattiert – Seite 13

Warum sich Kontroversen lohnen

Projektlabor – Seite 14–15

Angebote politischer Bildung

Impressum – Seite 2

Winterakademie auf Schloss Siebeneichen



Politische Bildung sollte möglichst früh beginnen. Damit das auch gelingt, braucht es Angebote, die auch bei jüngeren Zielgruppen Begeisterung wecken. In Vorträgen oder Workshops geht es um den Zusammenhang von politischer Bildung und Emotionalität, politische Bildung als Unterrichtsprinzip und Querschnittsaufgabe. Die nächste Winterakademie findet vom 27. Februar bis 1. März 2019 auf Schloss Siebeneichen in Meißen statt. Die Fortbildungsveranstaltung richtet sich an Lehrkräfte aller Fächer und Schularten, Studierende und Referendare.



Politik trifft Fußball



Ein Parlamentsbesuch ist für Jugendliche eine gute Möglichkeit, Politik live zu erleben. Dabei lernen sie nicht nur, welche Aufgaben die Abgeordneten haben, sondern auch, was eine Fraktion mit einer Fußballmannschaft gemeinsam hat.

TEXT: IRA SCHOLZ; FOTO: DIETRICH FLECHTNER



»Wir sind schon das siebte oder achte Mal hier«, erzählt Martin Bertram stolz. Der GRW-Lehrer am St. Benno Gymnasium in Dresden besucht heute mit seiner 9. Klasse den Sächsischen Landtag. Den Termin hat er selbst organisiert. »Wir wenden uns jedes Jahr direkt an den Besucherdienst. Ich melde mich gleich an, wenn unsere Planung für das Schuljahr steht. Das geht immer ganz komplikationslos.«

Genau wie die Dresdner Schule besuchen viele sächsische Bildungseinrichtungen jährlich das Hohe Haus nahe der Elbe – 15.000 Schüler waren es im vergangenen Jahr. Politik kennen-zulernen und hautnah dabei zu sein, soll so für viele Bürger möglich sein. Deshalb ist die Führung kostenfrei und der Landtag erstattet sächsischen Schulklassen die Fahrtkosten. »Wir machen den Besuch prinzipiell für alle Interessierten möglich«, sagt Anne-Marie Brade, Leiterin des Besucherdienstes im Landtag.

WAS IST EINE FRAKTION?

Die Dresdner Klasse wird von Patrick Kaulfürst durch das Parlament geführt. Kaulfürst ist 26 Jahre jung und studiert an der Technischen Universität Dresden Politikwissenschaft – da ist jede Menge Fachwissen inklusive. Trocken ist das Ganze allerdings nicht, denn als Student ist er nah an der Lebenswelt der Jugendlichen dran. Er hat ein Gespür dafür, was sie spannend finden und was nicht.



Schüler des St. Benno Gymnasiums Dresden besuchten den Sächsischen Landtag

Auf der Tour durch das Parlament bindet Kaulfürst die Schüler immer wieder ein, stellt ihnen Fragen und liefert – wenn es mal hakt – auch selbst die passenden Antworten. Seine Erklärungen sind selten fachtheoretisch, sondern auf die junge Zielgruppe zugeschnitten. Als den Schülern der Unterschied zwischen einer Fraktion und einer Partei nicht sofort klar wird, greift der Student zu einem sehr alltagsnahen Beispiel: »Was ist denn eure liebste Fußballmannschaft?«, fragt er in die Runde. »Natürlich RB Leipzig«, ruft es aus den Reihen. Patrick Kaulfürst lächelt: »Seht ihr, RB Leipzig als Ganzes ist die Partei – dazu gehören auch die Vereinsmitglieder, Ärzte oder Ersatzspieler. Die Mannschaft, die auf dem Feld steht, ist die Fraktion. So ist das im Grunde hier im Landtag auch.«

Im anschließenden Abgeordnetengespräch sind dann die Jugendlichen noch einmal an der Reihe. Über eine Stunde löchern sie ihre Gesprächspartnerin, die Abgeordnete Katja Meier vom Bündnis 90/ Die Grünen, neugierig mit Fragen. Das Gespräch mit nur einem Mitglied des Landtages ist allerdings ein Ausnahmefall: »Wenn die Schulen den Parlamentsbesuch über den Besucherdienst planen, haben sie den Vorteil, dass wir bei den Abgeordnetengesprächen meistens zwei bis drei Gesprächspartner aus verschiedenen Fraktionen organisieren können. So erleben die Schüler eine gute politische Bandbreite«, weiß Anne-Marie Brade. Dass heute nur eine Abgeordnete zugegen ist, ist den zahlreichen anderen Verpflichtungen der Parlamentarier geschuldet.

PLANSPIEL IM PARLAMENT

Neben den klassischen Führungen mit anschließendem Abgeordnetengespräch bietet der Sächsische Landtag auch ein Planspiel für Jugendliche an. Dieses hat der Besucherdienst gerade ganz neu konzipiert, erzählt Brade. »In vier Stunden durchlaufen die Teilnehmenden einen kompletten Gesetzge-

bungsprozess. Sie bilden Arbeitskreise und Ausschüsse, haben Fraktionssitzungen und stimmen am Ende ihres Planspiels über einen Gesetzentwurf ab. Demokratie wird so für die Schüler greifbar. Sie merken, dass Abgeordnete auch nur Menschen sind, die aber eine wichtige Arbeit tun.«

Diese Einschätzung teilen die Jugendlichen aus Dresden. Auch ohne Planspiel – denn dieses findet für sie erst in ein paar Tagen statt – sind sie vom Rundgang und dem Abgeordnetengespräch begeistert. »So ein Parlament mal von innen zu sehen, macht alles persönlicher. Sonst hört man ja immer nur die einzelnen Interviews und Statements der Politiker im Fernsehen«, stellen sie fest.

Auch Anne-Marie Brade ist zufrieden und freut sich über solche Stimmen: »Das direkte Feedback, das wir bekommen, ist durchweg positiv!«

Ihren Besuch im Landtag stimmen Sie mit dem Besucherdienst ab:

0351 493-5132

besucherdienst@slt.sachsen.de

Buchen Sie Ihren Besuch außerhalb der Plenarsitzungen bitte spätestens einen Monat im Voraus. Für den Besuch einer Plenarsitzung wird eine Anmeldung mit mindestens sechs Monaten Vorlauf empfohlen.

● Führung außerhalb Plenarsitzung: 90 Minuten + 60 Minuten Abgeordnetengespräch

Führung zum Plenum: 90 Minuten + 45 Minuten Abgeordnetengespräch

Planspiel Gesetzgebung: 240 Minuten



Frank Wehrmeister,
Schulleiter vom Beruflichen Schulzentrum Freiberg

»Demokratie ist anstrengend«

Wer Politik verstehen und mitgestalten will, muss wissen, wie sie funktioniert. Schüler lernen das im Gemeinschaftskundeunterricht oder bei einem Politikerbesuch an ihrer Schule. Am Beruflichen Schulzentrum für Technik und Wirtschaft »Julius Weisbach« in Freiberg haben 50 Auszubildende mit Abgeordneten des Bündnis 90/ Die Grünen, Linken und der AfD diskutiert.

TEXT: BEATE DIEDERICH; FOTO: BENJAMIN JENAK

Ausgewogenheit: Diesen Begriff hört man immer wieder, wenn man mit den Jugendlichen und Lehrkräften des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) am Freiburger Schachtweg über die Diskussion mit den Politikern spricht. »Es war gut, dass Vertreter aller Oppositionsparteien des Landtags eingeladen waren. So konnten wir uns selbst ein ausgewogenes Bild von den unterschiedlichen Ansichten machen«, sagt Sebastian Theunert, Auszubildender zum Mechatroniker. Seine Mit-Azubis Philipp Müller und Max Pere nicken, auch Thorian Leinnitz und Marc Beckert, angehende Elektroniker für Betriebstechnik. Die fünf jungen Männer gehörten zu den rund 50 Auszubildenden des damaligen ersten Lehrjahrs, die am 26. März im Kunstsaal der Schule an einem Politikergespräch teilnahmen. In der Runde saßen Jana Pinka (Die Linke), Wolfram Günther (Bündnis 90/Grüne) und Rolf Weigand (AfD). Alle drei vertreten mittelsächsische Wahlkreise im Sächsischen Landtag.

KLARHEIT UND AUSGEWOGENHEIT

Unter den zehn anwesenden Lehrkräften war auch Schulleiter Frank Wehrmeister. »Wenn das Thema Oppositionspolitik heißt, müssen alle Parteien zu Wort kommen, die sich in der Opposition befinden. Außerdem sollte man vor dem Gespräch zumindest erwähnen, welche Parteien regieren, damit die Zuhörer ein ausgewogenes Bild bekommen und Aussagen richtig einordnen können«, betont er. Mit seiner Idee für die Diskussion erteilte er früheren Plänen eine Absage, die vorsah, nur Vertreter von AfD und vom Bündnis 90/Die Grünen einzuladen. Rückendeckung bekam er dabei von Stefan Breuer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Didaktik der Politischen Bildung an der TU Dresden und Mitarbeiter von »Starke Lehrer, starke Schüler«. Dieses Modellprojekt soll berufliche Schulen dabei unterstützen, sich mit antidemokratischen Überzeugungen in der Schülerschaft auseinanderzusetzen. Weil das BSZ in Freiberg zu den Projektschulen gehört, beriet Stefan Breuer den Schulleiter bei der Vorbereitung des

Gesprächs. »Die ursprüngliche Konzeption entsprach nicht dem Kontroversitätsgebot des Beutelsbacher Konsens. Dieser legt fest, dass wissenschaftlich und politisch strittige Themen auch im Unterricht als kontrovers erscheinen müssen. Zudem war die anfängliche Planung inhaltlich überladen, bei der didaktischen Reduktion gab es Unstimmigkeiten. Nachdem wir die Planung überarbeitet hatten, konnten die Zuhörer die nötige Vielfalt an Perspektiven erleben. Ich empfand die Veranstaltung als gelungen«, berichtet der Politikdidaktiker. Er nahm ebenfalls an der knapp zweistündigen Diskussion teil.

UNABHÄNGIGER MODERATOR VERMITTELT

Frank Wehrmeister änderte den ursprünglichen Plan noch in einem zweiten Punkt und trug so entscheidend dazu bei, dass das Politikergespräch zu einem Erfolg wurde. Nach der Beratung mit Stefan Breuer entschied er, einen externen Moderator für die Leitung zu gewinnen: Frank Richter, ehemaliger Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, parteilos und damit unabhängig. Er ist erfahren darin, zwischen unterschiedlichen politischen Positionen zu vermitteln. Ein Glücksgriff, wie sich herausstellte: »Er schafft es, die Schüler thematisch dort abzuholen, wo sie sind. Er entlarvt Worthülsen und Politikersprache, lässt Fremdwörter erklären, sodass sich niemand dahinter verstecken kann«, erzählt Wehrmeister. »Mich hat beeindruckt, wie angemessen er sowohl mit den Jugendlichen als auch mit Politikern umgeht«, lobt Azubi Sebastian Theunert.

VORBEREITUNG IM UNTERRICHT

Moderator Frank Richter konnte bei der Diskussion auf die Vorarbeit der Gemeinschaftskundelehrer bauen. »In den vorherigen Stunden stellten wir einen Pool an Fragen zusammen, der sich an unseren Interessen und den Lehrplanvorgaben orientierte. Diesen erhielten die Politiker vorab. So konnten sie die Fragen schon in ihrer Vorstellungsrunde beantworten. Einige Schülerinnen und Schüler hätten allerdings lieber auch spontane Fragen gestellt. Vielleicht kann man das ändern, wenn es mal wieder eine ähnliche Veranstaltung gibt«, meint Azubi Thorian Leipnitz. Der Disput selbst war auch für alle Beteiligten eine Lehrstunde zu demokratischen Abläufen: Frank Richter begann mit einer Vorstellungsrunde und ließ dann den Politikern Raum, sich vorzustellen und sich innerhalb eines Zeitlimits zu Oppositionspolitik, sächsischer Schulpolitik und innerer Sicherheit äußern. Danach stellte das Publikum die Fragen. »Manche Schüler waren überrascht, dass sich Politiker nur dann fundiert zu Themen außerhalb ihres Spezialgebiets äußern können, wenn sie sich darauf vorbereitet haben. Auch dass man innerhalb der Diskussion Regeln folgen muss, demokratische Prozesse folglich oft anstrengend sind, schien einigen neu«, berichtet Schulleiter Wehrmeister. Doch er setzt darauf, dass die Diskussion lehrreich war. »Viele sagen: Wir sind gegen alles! Das ist einfach. Schwieriger ist es, Gegenvorschläge zu bringen, sich selbst zu engagieren. Dabei kann man damit schon im Kleinen anfangen. Dazu hat der Moderator Denkanstöße gegeben.« Dieser zieht ebenfalls ein positives Fazit der Gesprächsrunde: »Ich habe die Diskussion als undramatisch, vernünftig und frei von problematischen Positionen in Erinnerung«, so Frank Richter.

Ob das Freiburger Berufliche Schulzentrum weitere Veranstaltungen dieser Art anbieten wird, ist noch offen. »Auf jeden

Fall würde ich mehr Zeit für die Fragerunde einplanen, damit die Moderation nicht wieder Äußerungen abwürgen muss, um den Zeitplan zu schaffen«, meint Frank Wehrmeister. Für andere Schulen, die über eine Politikerdiskussion nachdenken, hat der Schulleiter wertvolle Tipps: »Man sollte immer Politiker einladen, die auf der gleichen Ebene arbeiten, also zum Beispiel nur Landespolitiker oder nur Bundespolitiker. Zudem müssen sich bezüglich der Spezialgebiete Schnittmengen ergeben, damit alle Beteiligten kompetent diskutieren können. Und natürlich ist es Pflicht, stets mehrere Politiker einzuladen. Denn das Wichtigste ist die Ausgewogenheit.«

Die Überparteilichkeit der Zentralen für politische Bildung geriet in den 1970er Jahren der BRD in Gefahr. Im Zuge der parteipolitischen Polarisierung wollten einzelne Regierungen die Zentralen vereinnahmen. Diese verständigten sich daraufhin im Herbst 1976 in Beutelsbach auf einen didaktischen Minimalkonsens mit drei Eckpunkten:

- Überwältigungsverbot: An Schulen darf nicht indoktriniert werden.
- Kontroversitätsgebot: Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch kontrovers dargestellt werden.
- Schülerorientierung: Schüler müssen befähigt werden, in politischen Situationen ihre eigenen Interessen zu analysieren und in deren Sinne zu handeln.

Heute ist der Beutelsbacher Konsens für politische Bildner im staatlichen Auftrag und bei vielen privaten Trägern Standard.

Im Erlass vom 24. Februar 2016 ist die Durchführung von Veranstaltungen mit Politikern an öffentlichen Schulen geregelt:



1. Wahlen sind ein guter Anlass, um Schülern die Bedeutung und die Aufgaben der Politik zu verdeutlichen. Politische Bildung an der Schule ist wichtig.
2. Besuche in Parlamenten und Gespräche mit Politikern sind für Schulklassen jederzeit möglich und werden gefördert.
3. Auf dem Schulgelände und bei schulischen Veranstaltungen ist politische Werbung durch Parteien, Organisationen und Verbände verboten.
4. Vier Wochen vor einer Wahl dürfen Kandidaten oder deren Unterstützer nur in Ausnahmefällen an schulischen Veranstaltungen teilnehmen.

www.revosax.sachsen.de

Demokratiebildung: Mehr als Unterricht



Die Schule ist Lern-, Lebens- und Erfahrungswelt junger Menschen. Deshalb muss Demokratie dort vorgelebt und erfahrbar werden. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung will das mit ihrem Projekt OPENION schaffen.

TEXT: ULRIKE POLSTER; FOTO: ANDRÉ FORNER

Vor gut einem Jahr hat der Freistaat Sachsen seinen Schulen ein Handlungskonzept gegeben. Unter der Überschrift »Wie Werte« wurden Empfehlungen formuliert, um die politische Bildung an Schulen zu stärken. Das Projekt OPENION (ein eigens geschaffenes Kunstwort aus den Begriffen »open«, »on« und »opinion« im Sinne von »offene Meinung«) der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) ist seit Frühjahr 2018 ein Teil davon. Die Idee: Schulen und gemeinnützige außerschulische Träger finden sich zusammen, entwickeln und erproben mit jungen Menschen »zeitgemäße Formen der Demokratiebildung«. Dabei greifen sie aktuelle gesellschaftspolitische Themen auf und nutzen digitale Beteiligungsformate.

Deutschlandweit gibt es bislang 240 Projektverbände. »Mit OPENION wollen wir Erfahrungsräume schaffen, die Schüler aktiv mitgestalten, um Grundregeln des demokratischen Miteinanders zu lernen«, so Projektleiter Matthias Labisch.

Es sei daher wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen die Gelegenheit haben, in allen Projektphasen mitzubestimmen. »Nur wenn sie sich selbst als mündige Bürger wahrnehmen, können sie die Demokratie als positiven Gesellschaftsentwurf annehmen, den es zu wahren und weiterzuentwickeln gilt«, ergänzt Labisch. Die DKJS hilft den Pädagogen bei der Umsetzung. In Fortbildungen vermittelt sie methodische Kompetenzen und gibt wertvolle Tipps für die Demokratiebildung. Darüber hinaus sollen die Kooperationen auf Dauer angelegt sein.

Auch in Sachsen gibt es bereits bestehende Partnerschaften: So haben die Schüler der TRIAS Oberschule in Elsterberg im Vogtland einen Projektverbund mit dem Verein colorido in Plauen initiiert. Gemeinsam wollen sie ein Theaterstück

schreiben und damit auf den missbräuchlichen Gebrauch des Ausspruches »Wir sind das Volk« aufmerksam machen. Der Wunsch ist, dass jeder seine Ideen in das Projekt einfließen lassen kann. Darüber hinaus finden auch andere Veranstaltungen statt – z.B. Büchervorstellungen, Filmvorführungen und Zeitzeugengespräche. »Die Jugendlichen stellen etwas Eigenes auf die Beine und lernen, Kompromisse auszuhandeln und ihre Interessen zu vertreten. Sie übernehmen Verantwortung und erhalten dafür Anerkennung. Das ist Grundlage für demokratisches Handeln und ermutigt den Nachwuchs, sich zu beteiligen und ihre Welt mitzugestalten«, so Labisch.

Genauer hingeschaut: OPENION in Sachsen

- 17 Projektverbände in ganz Sachsen
- finanzielle Unterstützung in Höhe von 2.000 Euro
- Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote, Hospitationen
- für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren
- altersgemischte Projekte möglich

Das Sächsische Staatsministerium für Kultus und das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz unterstützen das Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung und der Stabsstelle Demokratieförderung.

Weitere Informationen unter: www.openion.de



»Jugendliche einfach machen lassen«

1.500 Euro für Schulen – das gibt es beim Projekt »Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!«. Sechs Pilotschulen sind aktuell dabei. Was mit dem Geld passiert, ist ganz allein den Jugendlichen überlassen. Der Vorsitzende des Landesschülerrates, Noah Wehn, ist überzeugt vom Projekt.

TEXT: IRA SCHOLZ; FOTO: ERIC ZIMMERMANN

≡ **Der Landesschülerrat hat an der Entwicklung des Projektes intensiv mitgearbeitet. Was macht den Schülerhaushalt deiner Meinung nach aus?**

Besonders spannend ist, dass die Schüler die Zügel selbst in der Hand haben. Man braucht als junger Mensch eine Idee, muss sich dafür einsetzen und dann erlebt man die Umsetzung hautnah mit.

≡ **Wie läuft das Projekt denn genau ab? Die Schulen bekommen ein Budget von 1500 Euro und wie geht es dann weiter?**

Das Projekt wird von der Sächsischen Jugendstiftung und dem Staatsministerium für Kultus (SMK) finanziert. Das Ganze wird pädagogisch begleitet. Es ist also nicht so, dass man sagt: »Hier habt ihr 1.500 Euro! Macht was Hübsches draus!«. Die Betreuer der Sächsischen Jugendstiftung kommen an die Schule und dann durchläuft man gemeinsam mit den Schülern verschiedene Etappen. Am Anfang hat man ganz viele Ideen und dann schaut man: »Was können wir überhaupt umsetzen?« Die Hüpfburg ist das nicht. Das ist klar. Danach werden die Ideen entweder weiter konkretisiert oder direkt abgestimmt und dann schlussendlich umgesetzt.

≡ **Und was ist die Aufgabe der Lehrer bei dem Projekt?**

Es ist wichtig, dass die Lehrkräfte und die Schüler gleichermaßen offen dafür sind. Es ist ein Projekt, das sowohl die Schulen als auch das Lehrpersonal bewegen kann. Ich kann aus Erfahrung sagen, dass man Schüler manchmal einfach machen lassen sollte. Daraus kann etwas Tolles entstehen, womit man vorher gar nicht gerechnet hätte. Aber traut den jungen Menschen doch mal etwas zu und sagt bewusst: »Ihr schafft das!«. Wenn Lehrkräfte ihren Schülern dann auch noch beratend zur Seite stehen, sie aber nicht bevormunden, fände ich das klasse.

≡ **Ursprünglich hatten sich 30 Schulen für das Projekt »Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!« beworben. Nach welchen Kriterien habt ihr die sechs Pilotschulen ausgewählt?**

Das Ziel war es von Anfang an, dass man nicht die Bewerbungen nimmt, die zwischen Tür und Angel geschrieben wurden. Bewerbungen nach dem Motto »1.500 Euro mehr – coole Sache!«. Bei dem Projekt geht es allerdings weniger ums Geld. Es geht um den Willen, die Schule zu einem noch demokratischeren und lebendigeren Ort zu machen. Es wurden die Schulen ausgewählt, die sich besonders das vorgenommen haben.

≡ **Demokratie scheint ein Schlüsselbegriff des Projektes zu sein.**

Auf alle Fälle. Es ist wichtig, dass wir den Schülern das große Wort Demokratie näherbringen. Demokratie kann man lernen. Wissen hat immer eine theoretische und eine praktische Komponente. Bei der theoretischen Komponente ist das SMK wirklich gut dabei. Der GRW-Unterricht wurde an sächsischen Schulen ausgeweitet. Was mir jetzt noch fehlt, ist die Praxis, und genau hier setzt das Projekt an. Politische Bildung zum Selbermachen.

≡ **Wie sieht es in der Zukunft aus? Bleibt es bei sechs Schulen oder werden im nächsten Schuljahr weitere dazukommen?**

Man muss jetzt schauen, wie sich das Projekt entwickelt, und es anschließend evaluieren. Unser Ziel ist es natürlich, dass das Projekt flächendeckend umgesetzt wird. Ich denke, wenn sich das weiterhin positiv entwickelt, wird uns niemand im Weg stehen.

≡ **Du bist ja selbst noch Schüler. Wenn es das Projekt an deiner Schule geben würde, was wäre deine Idee?**

Ich fahre immer mit meinem Rad zur Schule. Ehrlich gesagt, komme ich immer recht knapp vor Unterrichtsbeginn an. Dann sehe ich die Fahrradständer, oder besser gesagt: Ich sehe sie nicht, weil da schon so viele andere Räder stehen. Das heißt, ich würde mir einfach mehr Fahrradstellplätze wünschen. Außerdem könnte man für mehr Spielmöglichkeiten für die jüngeren Klassen auf dem Pausenhof sorgen.

Weitere Informationen zum Projekt »Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!« finden Sie hier:

www.saechsische-jugendstiftung.de

Ansprechpartnerin: Andrea Büttner

Weitere Informationen zum Landesschülerrat gibt es auf:

www.lsr-sachsen.de

Wahrheit oder Lüge? Strafe oder Freispruch?

Welche Folgen können Unwahrheiten haben? Damit Sachsens Schüler verstehen, wie Urteile zustande kommen, simulieren Juristen mit ihnen eine Gerichtsverhandlung. Zu Gast an einer Oberschule in Bautzen.

TEXT: IRA SCHOLZ

Gerechtigkeit, Wahrheit und Respekt im Unterricht vermitteln - das fordert Lehrer immer wieder heraus. Das Projekt »Demokratieerziehung an sächsischen Oberschulen« vermittelt eben diese Werte auf sehr praktische Art und Weise: Kinder und Jugendliche bekommen hier die Möglichkeit, an ihrer Schule eine Gerichtsverhandlung zu simulieren. Unterstützt werden sie dabei von echten Juristen. Die Sorbische Oberschule in Bautzen war eine der ersten Schulen, die dieses Projekt an ihrer Schule durchgeführt hat – ein Rückblick.

Es ist 8 Uhr morgens. Die Schüler der sechsten Klasse sitzen aufregt und eifrig quasselnd auf ihren Stühlen. Als sich die Tür zum Klassenzimmer öffnet, betritt eine Frau den Raum – aber es ist nicht die Klassenlehrerin. Katrin Schmidt, Richterin am Arbeitsgericht in Bautzen, ist heute eingeladen, an der Oberschule eine Gerichtsverhandlung mit den Kindern nachzustellen.

Der Ausgangspunkt der Verhandlung ist dabei schwierig: Tom und Felix hetzen vor der ganzen Klasse gegen Lukas und beschuldigen ihn, die Mädchen beleidigt und Toni sogar Geld abgenommen zu haben.

Für die Verhandlung werden Richter, Anwalt, Staatsanwalt, Schöffen, Zeugen und natürlich ein Angeklagter gebraucht. Ob nun Tom und Felix oder die Juristen – jede Rolle wird von einer Schülerin oder einem Schüler übernommen. Eine besondere Aufgabe wird Max zuteil. Er darf in der heutigen Verhandlung den Richter mimen. Um seiner Rolle gerecht zu werden, wurde er vorher von Katrin Schmidt umfassend geschult, denn das oberste Ziel lautet, die Wahrheit zu finden.

DEMOKRATISCHE WERTE KENNENLERNEN

Das Angebot fiktiver Gerichtsverhandlungen können Sachsens Schulen seit diesem Schuljahr nutzen. Es handelt sich um ein drei Module umfassendes Projekt, bei dem die Schüler ab Klasse 6 Erfahrungen mit der Verteidigung von demokratischen Werten machen. Das Landesamt für Schule und Bildung, Standort Radebeul, hat im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus hierzu unterrichtsbegleitendes Material und eine Datenbank mit Kontaktdaten zu verschiedenen Juristen zusammengestellt.

Im Modul »Wahrnehmung und Wahrheit«, angebunden an die Lehrpläne von Ethik und Religion, setzen sich die sechsten Klassen gezielt mit demokratischen Werten auseinander. Das zweite Modul – konzipiert für die achten Klassen – befasst sich mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Es befindet sich momentan in der Pilotphase und soll ab dem nächsten Schuljahr sachsenweit umgesetzt werden. Das dritte Modul geht im Schuljahr 2019/2020 in die Testphase.

HART VERHANDELN UND EINANDER ZUHÖREN

In der Oberschule in Bautzen beginnt inzwischen die Verhandlung. Max darf dazu die Richterrobe von Katrin Schmidt anziehen. Mit einem dicken Gesetzbuch vor der Nase hört er sich jeden einzelnen Zeugen an. Schnell wird klar, dass jede handelnde Person das Geschehene anders schildert. »Die Schüler sollen lernen, dass jeder Wahrheit anders wahrnimmt. Jeder Beteiligte hat eine andere Meinung und die ist subjektiv. Was wir suchen, ist Objektivität«, erklärt Lehrerin Diana Gargula.

Nach langen Verhandlungen und vielen Diskussionen kommen Max und seine zwei Schöffen in Unterstützung von Richterin Katrin Schmidt zum Urteil: Lukas wird freigesprochen! Die Mädchen wurden nie beleidigt. Und bei der Sache mit dem Geld handelt es sich lediglich um ein Missverständnis.

Auf den Feedback-Bögen, die die Lehrerin später austeilt, betonen die Schüler, wie wichtig es ist, dass der Unterricht so praktisch und spannend gestaltet wird. Diana Gargula ist nicht nur von dem Ergebnis, sondern vom gesamten Projekt begeistert. »Ich finde es hervorragend, dass die Schüler heute nach Hause gehen und genau sagen können, was sie gelernt haben und wofür dies wichtig ist.« Und einen Einblick in spannende Berufsfelder gab es obendrein.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.schule.sachsen.de/8539

Dort können Sie das unterrichtsbegleitende Material herunterladen. Außerdem finden Sie hier eine Datenbank mit Kontaktinformationen zu den Juristen.



»Kontroversen aushalten«

Kommunikation ist für ein gutes Miteinander unverzichtbar. Probleme und Konflikte gibt es trotzdem überall – auch in der Schule. Um damit konstruktiv umzugehen, wurde das Angebot »Schule im Dialog Sachsen« ins Leben gerufen. Ein Gespräch mit Initiatorin Heike Nothnagel von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.

TEXT: ULRIKE POLSTER; FOTO: ALI ARAB PURIAN

≡ **Frau Nothnagel, warum braucht die sächsische Bildungslandschaft ein solches Angebot?**

Schule ist direkt und indirekt von gesellschaftlichen Herausforderungen betroffen. Nehmen Sie die fortschreitende Digitalisierung, Globalisierung oder Populismus. Schulen müssen sich diesen Themen stellen, eine angemessene Diskussions-, Kommunikations- und Beteiligungskultur entwickeln. Jugendliche sollen lernen, was es heißt, Konflikte fair auszutragen. Lehrer wollen fit sein, sie dabei zu begleiten.

≡ **Das Angebot richtet sich also vor allem an junge Menschen?**

Nicht nur! In einem demokratisch verfassten Gemeinwesen ist der souveräne Umgang mit Konflikten und das Austragen von Debatten Ausdruck der Schulkultur. Lehrer, Schulleitung und Akteure der Schulaufsicht tragen Verantwortung für die Stärkung und Entwicklung einer solchen Lern- und Arbeitskultur. Sie dabei zu unterstützen ist zentraler Ansatz von Schule im Dialog Sachsen. Darüber hinaus bewegt sich Schule nicht im losgelösten Raum, sie ist eingebettet in das gesellschaftliche Umfeld. Gibt es seitens der Schule den Bedarf, sich zu einem aktuellen Thema auszutauschen, werden auch Akteure der Zivilgesellschaft, Verwaltung und Kommunalpolitik zur Zielgruppe.

≡ **Wie sieht die Zusammenarbeit dann konkret aus?**

Zu Beginn setzen wir uns mit den Beteiligten an einen Tisch, entwickeln das Ziel der Veranstaltung, überlegen, wen es dafür braucht. Zentral ist die Frage nach dem Setting. Bekannt ist die klassische Podiumsdiskussion, doch wir finden mit den Beteiligten oft spannende Alternativen. Die Veranstaltung selbst kann durch einen Moderator geleitet werden, aber auch Schüler können sich einbringen und moderieren. So erfahren sie, dass sie gehört werden, übernehmen Verantwortung. Wichtig ist, dass wir allen Beteiligten ein breites Meinungsspektrum bieten und Wege aufzeigen, aus unterschiedlichen Standpunkten miteinander ins Gespräch zu kommen.

≡ **Was sind das für Konflikte? Die Schüler sind sauer auf ihren Lehrer, weil der Handys im Unterricht verboten hat?**

Die Themenschwerpunkte, um die wir uns kümmern, sind vielfältig und abhängig von den jeweiligen Schulen. Ihr Beispiel gehört durchaus dazu. Hier geht es um die Aushandlung von Regeln des Zusammenlebens in der Schule, wenn Sie so wollen, Politik im Kleinen. Es gibt aber genauso Themen mit gesellschaftlicher Relevanz: Umgang mit Migration am Ort, Digitalisierung, Nutzung öffentlicher Einrichtungen. Hier geht es darum, reale Themen in die Schule zu holen, Politik greifbar zu machen, Kindern die Möglichkeit der Selbstwirksamkeit zu eröffnen.

≡ **Das klingt nach viel Aufwand. Können Lehrer das neben dem Unterricht überhaupt noch leisten?**

Aus eigener Erfahrung weiß ich um die vielfältigen Herausforderungen der Lehrer. Daher war es mir wichtig, das Angebot so zuzuschneiden, dass es dort Unterstützung leistet, wo sie gebraucht wird. Neben Diskussionsveranstaltungen werden für Lehrer auch Moderationsworkshops angeboten. Diese Kompetenz findet bislang in der Lehrerausbildung wenig Raum. Letztendlich ist es eine zentrale Kompetenz zur Steuerung von Lern- und Diskussionsprozessen. Zudem können Workshops nachgefragt werden zu aktuellen Fragen im Kontext politischer Bildungsarbeit.

≡ **Was erwartet die Lehrer in den Workshops?**

Sie finden beispielsweise Antworten auf folgende Fragen: Dürfen Politiker in die Schule? Wie neutral müssen Lehrer sein? Wo ist die Linie der Meinungsfreiheit überschritten? Wie gehe ich mit Widerständen und Konflikten in Gesprächen um?

Weitere Informationen findet Sie unter:
www.slpb.de/angebote

FAQ: Wenn es politisch wird

Im Schulalltag stehen Lehrer oft vor kniffligen Entscheidungen. Hier finden Sie Antworten auf die am häufigsten gestellten Fragen.

TEXT: IRA SCHOLZ, ULRIKE POLSTER

Verlangt der Beutelsbacher Konsens von Lehrern Neutralität?

Das Wort ›Neutralität‹ kommt im Beutelsbacher Konsens gar nicht vor. Hier heißt es vielmehr, dass alles, was kontrovers ist, auch im Unterricht kontrovers erscheinen muss. Kontroversität ist aber etwas anderes als Neutralität. Doch gibt es auch eine Grenze? Kurt Edler, ehemaliger Referatsleiter am Landesinstitut für Lehrerbildung in Hamburg, sagt dazu: »Lehrer dürfen nicht neutral sein. Sie sind durch das Schulgesetz und die Verfassung in Sachen Menschenrechte und Demokratie darauf festgelegt, grundrechtsklar gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und diskriminierende Positionen (...) aufzutreten.«

Wie weit geht die Meinungsfreiheit der Lehrer?

Die Meinungsfreiheit als für die freiheitlich-demokratische Staatsordnung schlechthin konstituierendes Grundrecht ist auf einen freien Meinungs austausch orientiert. Handlungen, die eine Einschüchterung anderer bewirken, können dieses Grundrecht verletzen.

Was ist bei der Ausübung der Meinungsfreiheit durch Lehrer zu beachten?

Aus der Treuepflicht nach dem Grundgesetz (Art. 33) ergibt sich das ursprünglich beamtenrechtliche Mäßigungsverbot. Danach ist man im Dienst zur Äußerung einer kritischen politischen Ansicht zwar berechtigt. Die Meinungsäußerungen dürfen aber nicht Formen annehmen, die den Eindruck erwecken, der Bedienstete werde bei seiner Amtsführung nicht neutral gegenüber jedermann sein.

Verbeamtete und angestellte Lehrer in staatlichen Schulen müssen zudem die parteipolitische Neutralitätspflicht des Staates beachten. Parteipolitische Neutralität zu wahren verlangt aber nicht, sich gegenüber allen politischen Angeboten neutral zu verhalten. Sie gebietet nicht, Kritik an einer Partei unmittelbar mit einer positiven Aussage über dieselbe Partei zu verbinden. Unzulässig sind parteipolitisch werbende Aussagen, egal ob positiv oder negativ.

Wie gehe ich mit extremistischen Äußerungen um?

Die Schule ist ein wichtiger Ort, um präventiv zu wirken. Bei extremistischen Äußerungen im Unterricht ist es für Prävention aber manchmal bereits zu spät. Hier ist es wichtig zu intervenieren. Denn nichts ist schlimmer als Lehrkräfte, die sich extremistischen Äußerungen gegenüber indifferent verhalten. Schließlich hören im Unterricht noch andere Schüler zu. Auch für diese ist es wichtig, klar Diskursgrenzen zu benennen

Was verlangt der Erziehungs- und Bildungsauftrag von Lehrern?

Der Erziehungsauftrag erfordert es nicht, Schule zu einem unpolitischen Ort zu machen. Politische Diskussionen zwischen Lehrern und Schülern gehören dazu. Der Bildungsauftrag verlangt, dass Schüler befähigt werden, eigene Meinungen zu entwickeln und zu vertreten. Dazu gehören auch Diskussionen über Programme politischer Parteien. Im Rahmen eines solchen religiösen, weltanschaulichen und politischen Diskurses dürfen natürlich politische Ansichten geäußert werden.

Dienstaufsichtsbeschwerde aus politischen Gründen – wer schützt mich?

Dienstaufsichtsbeschwerden gegen Lehrkräfte werden im Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Kultus bearbeitet. Wenn sie unberechtigt sind, haben diese keinerlei Folgen. Besteht jedoch von Seiten des Beschuldigten Anlass, sich gegen strafrechtlich relevante Anschuldigungen zur Wehr zu setzen, gibt es eine Verwaltungsvorschrift, die es dem Landesamt für Schule und Bildung u. U. möglich macht, Lehrer bei einem Verfahren finanziell zu unterstützen: VwV Rechtsschutz vom 19. April 2016, SächsABL. S. 547.

Was passiert, wenn Beschwerden über mich gemeldet werden?

Was passiert, hängt davon ab, welcher Sachverhalt gemeldet wird. Gegen ehrverletzende Äußerungen kann man strafrechtlich vorgehen. Wichtig ist, auf welchem Weg die Beschwerden eingehen. Werden sie über Internetportale erfasst, kann bei den Betroffenen das Recht auf informationelle Selbstbestimmung betroffen sein, wenn personenbezogene Daten enthalten sind. Lehrkräfte können die Betreiber um Auskunft darüber bitten, ob und wenn ja, welche personenbezogenen Daten über sie dort gespeichert sind.



Jugend debattiert

Ein Projekt, das Meinungen stark macht.

TEXT: MARTINA JAHN

Eine Demokratie braucht Menschen, die kritische Fragen stellen. Menschen, die aufstehen, ihre Meinung sagen und sich mit den Meinungen anderer auseinandersetzen. Menschen, die zuhören und reden können. Menschen, die fair und sachlich debattieren. Deshalb kommt es darauf an, dass jeder schon in der Schule lernt, wie und wozu man debattiert, und regelmäßig übt, auch selbst zu debattieren. »Jugend debattiert« ist dabei ein wertvolles Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus. Es stärkt die sprachlichen Kompetenzen von Schülern, die ihre Meinung sagen und sich mit den Meinungen anderer fair und sachlich auseinandersetzen. Menschen, die zuhören können und sich trauen, über den eigenen Horizont hinauszublicken.

Welchen Nutzen bringt das Programm für die Schule? Was passiert im Unterricht? Wie lassen sich mit »Jugend debattiert« Inhalte des Lehrplans abdecken? Wie läuft der Wettbewerb ab? Warum lohnen sich Kontroversen und wie genau profitieren Schüler und Lehrer?

In Basisseminaren erfahren Lehrkräfte nicht nur Antworten auf diese Fragen, sondern bekommen in zwei Tagen ein komplettes Kerncurriculum von acht Blöcken, zahlreiche Übungen für den Unterricht und die Gestaltung von Debattierclubs vermittelt. Die Seminare können an der eigenen Schule oder in Zusammenarbeit mit anderen Schulen direkt vor Ort und auf Anfrage durchgeführt werden. Alle Teilnehmer erhalten ein Zertifikat. Außerdem bekommen sie einen internen Zugang zu allen Materialien des Projektes »Jugend debattiert«.

Wie kann man sich für das Programm anmelden? Den Kontakt zur Landeskoordinatorin und Landestrainerin Martina Jahn unter jahn.martina@gymbw.lernsax.de aufnehmen.

Weitere Informationen findet Sie unter:

www.jugend-debattiert.de

ANGEBOTE POLITISCHER BILDUNG AN SCHULEN

≡ MITWIRKUNG MIT WIRKUNG



Seit 2001 gibt es das Programm »Mitwirkung mit Wirkung«, das von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Zusammenarbeit mit dem Landesschülerrat

Sachsen entwickelt wurde. In kostenfreien Seminaren werden Schülervereine an sächsischen Schulen motiviert, ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten im Schulalltag wahrzunehmen. Dabei werden Fragen zu Aufgaben und Rechten von Klassensprechern, zur Beteiligung an Gremien und zur Organisation eines funktionierenden Schülerrats beantwortet. Die viertständigen Seminare werden von Jugendlichen geleitet. Außerdem bietet »Mitwirkung mit Wirkung« praktische Materialien für Schulen: so z.B. ein Nachschlagewerk mit allen Rechten und Pflichten eines Klassensprechers sowie einen Leitfaden zur Klassensprecherwahl.

www.schuelermitwirkung.de

≡ VERTRAUENSLEHRER



In Sachsen können die Schülerräte eine Lehrperson wählen, die die Schülervvertretung unterstützt und berät. Bei Unstimmigkeiten und Konflikten zwischen Schülervvertretung und Schule oder Schulaufsichtsbehörde ist es Aufgabe der Vertrauensperson, zu vermitteln.

Auch zur Sitzung des Gremiums kann diese Lehrkraft eingeladen werden. Die Vertrauensperson wird laut Schülermitwirkungsverordnung für die Dauer von einem Schuljahr gewählt.

≡ ELTERNMITWIRKUNGSMODERATOREN



49 Elternmitwirkungsmoderatoren (EMM) bieten derzeit in Sachsen kostenlose Fortbildungen für Eltern und Eltern-

vertreter öffentlicher Schulen an. Diese unterstützen neu gewählte Elternvertreter bei den ersten Schritten im neuen Amt, zeigen Möglichkeiten der Mitwirkung auf und vernetzen die Elternvertreter einer Schule untereinander. Alle Moderatoren arbeiten freiwillig und ehrenamtlich. Wertschätzung und Vertraulichkeit haben dabei Priorität. Das Ziel des Projektes: Eltern stärken die Stärken anderer Eltern. Das zweistündige Seminar kann angefragt und gebucht werden unter:

www.elternmitwirkung-sachsen.de

PROJEKTLABOR

Politische Bildung ist am erfolgreichsten, wenn es wirklich praktisch wird – acht Beispiele.

TEXT: ULRIKE POLSTER, IRA SCHOLZ

Wettbewerb Demokratisch Handeln

»Gesagt! Getan: Gesucht werden Beispiele für Demokratie. In der Schule und darüber hinaus« – mit dieser Aufforderung sollen Schulen mit ihren Projekten, Initiativen und Ideen angesprochen und zum Mitmachen gewonnen werden. Herausragende Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen sollen hiermit anerkannt, demokratische Handlungskompetenz und kritische Loyalität bei Schülern, aber auch bei Lehrkräften, gefördert werden. Bis zum 30. November können die Dokumentationen der Projekte eingereicht werden. Ansprechpartner und Unterstützer bei der Einreichung der Bewerbung ist der Regionalberater Alexander Darre vom Landesamt für Schule und Bildung. Das Online-Anmeldeformular finden Sie hier:

www.demokratisch-handeln.de/info/regional/sachsen.php



Mit Peer-to-peer zur Wahl

Was fordern die Parteien? Und wie funktioniert eine Wahl? Mit diesen Fragen setzt sich das Projekt »Ich bin wählerisch« auseinander. 200 Jugendliche aus 100 sächsischen Schulen werden mehrere Tage lang ausgebildet: Sie lernen, Wahlprozesse mit eigenen Worten zu erklären und sich dazu eine Meinung zu bilden. Zur sächsischen Landtagswahl 2019 sollen sie in der Lage sein, einen 90-Minuten-Workshop mit ihren Mitschülern abzuhalten. Damit das gelingt, bekommen sie Kompetenzen vermittelt, um in ihrer Klasse Diskussionen anzustoßen und diese zu begleiten.

www.ichbinwaehlerisch.de



Jugend hat die Wahl

Sachsen erwartet ein Superwahljahr, denn 2019 wird nicht nur der Landtag neu gewählt, sondern auch das Europäische Parlament und die Kommunalvertretungen des Freistaates. Der Kinder- und Jugendring Sachsen nimmt das zum Anlass, um im Rahmen des Projekts U18+ mit jungen Menschen über Politik zu sprechen und politischen Verantwortlichen jugendpolitische Fragen näherzubringen. Jugendliche unter 18 Jahren werden unter realen Bedingungen an die Urne gerufen. Darüber hinaus sind Bildungs- und Gesprächsformate geplant, damit junge Menschen eigene Anliegen formulieren lernen.

www.u18.org



Historisches Forschen zum Leben in der DDR

Wie war das denn damals? Das sächsische Geschichtscamp bietet Jugendlichen im Freistaat die Möglichkeit, sich mit der DDR-Diktatur auseinanderzusetzen. Die Veranstaltung findet jedes Jahr an einem anderen Ort in Sachsen statt, der einen spannenden Zugang zur Geschichte eröffnet. Zum Programm gehören Einblicke in Stasi-Akten, Gespräche mit Zeitzeugen, Diskussionen mit Experten und der Besuch ehemaliger Haftorte. In kleinen Gruppen erkunden die Teilnehmer weitestgehend selbstständig ihre Themen und eignen sich erste Grundlagen der historischen Recherche an.

www.geschichtscamp.de



Wählen wie die Großen

Nicht zuschauen, sondern selbst machen! Bei der Juniorwahl simulieren die Jugendlichen nach einer intensiven Vorbereitung im Unterricht den Wahlakt und geben ihre Stimme ab. Die Initiatoren stellen den teilnehmenden Schulen umfangreiche Materialien zur Verfügung und leisten Hilfestellungen bei Fragen oder Problemen. Der Wahlakt ist der Höhepunkt des Projekts und wird idealerweise von den Schülern selbst organisiert. Die Ergebnisse werden am Wahlsonntag um 18 Uhr veröffentlicht. Seit 1999 haben 2,8 Millionen Jugendliche an dem Projekt teilgenommen.

www.juniorwahl.de



Verfehmte Musik als Begegnungsimpuls

Das Schülergesprächskonzert ist ein von der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie Dresden ins Leben gerufenes Projekt. Die Musiker spielen Werke von jüdischen Komponisten, die von 1933 bis 1945 verfolgt, vertrieben oder in Konzentrationslagern ermordet wurden. Im Zuge des Projekts veranstalten die Philharmoniker jährlich insgesamt vier Schülergesprächskonzerte. Dabei können junge Menschen ein Konzert der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie erleben und im Anschluss Fragen zu den Schicksalen der Komponisten stellen und mit den Musikern diskutieren.

www.juedische-philharmonie-dresden.de



Gespräche mit NS-Überlebenden

Aus der Geschichte lernen: Das Maximilian-Kolbe-Werk hilft Jugendlichen, ihre eigenen Schlüsse aus der Vergangenheit zu ziehen. Der Verein veranstaltet Gespräche mit Überlebenden des Holocausts. Lehrer und Lehramtsanwärter werden zu Fortbildungsseminaren und Schüler zu Bildungsreisen nach Auschwitz eingeladen. Das Maximilian-Kolbe-Werk hat sich das dreiteilige Motto »Helfen – Begegnen – Erinnern« gesetzt. Mit dieser Arbeit soll aber nicht nur ein Ort der Begegnung geschaffen werden. Die Initiatoren wollen KZ- und Ghettoüberlebende auch humanitär und finanziell unterstützen.

www.maximilian-kolbe-werk.de



LANDESPROGRAMM »WELTOFFENES SACHSEN FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ«

Bildungsfahrten:

- im Kontext politisch-historischer Bildung außerhalb Sachsens
- mind. 5 Schulstunden inhaltliche Arbeit am Thema pro Tag
- Pauschalen:
 - Eintagesfahrt Inland 25 € pro Teilnehmer
 - Mehrtagesfahrten Inland 20 €
 - Mehrtagesfahrten Ausland 30 €
- inhaltliche Vor- und Nachbereitung zwingend erforderlich (je 10 € pro Teilnehmer)

Mikroprojekte:

- Projekte, die kurzfristig auf ein aktuelles Ereignis reagieren
- Beantragung außerhalb der zwei jährlichen Antragsfristen
- Antragsfrist: mindestens sechs Wochen vor Projektbeginn
- max. Förderhöhe von 3.500 EUR

Für weitere Informationen:

www.weltoffenes.sachsen.de

+ Lehrermaterial

#wtf?!

wissen

thesen

fakten

Ausgabe 1/2018

#wtf?!

wissen thesen fakten



Der Verfassungsschützer

7 Reichsbürger können zur Bedrohung werden

Der YouTuber

8 NEU: Mirko Drotschmann befasst sich mit den #WTF-Themen!



wtf.slpb.de

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

So entstehen
Verschwörungstheorien
Infografik
Seite 4/5

„Kriegen sie uns alle?“

Wie Verschwörungstheorien gefährlich sind

Reichsbürger hinterfragt +++ Wer mit der angeblichen Weltverschwörung Geld verdient! +++ Historische Verschwörungstheorien +++

#wtf?! - Wissen, Thesen, Fakten

Jugendmagazin der Sächsischen Landeszentrale
für politische Bildung

wtf.slpb.de